

Sozialpsychiatrische REHA-Einrichtung Ulm sp·r

RehaVerein für soziale Psychiatrie Donau-Alb e.V.



**[FACHKONZEPT DER SCHWERPUNKTMÄSSIG
BERUFLICHEN RPK-MAßNAHME
BERUFLICHE REHABILITATION/BERUFLICHE BILDUNG]**

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	2
2. Überleitung von der schwerpunktmäßig medizinischen RPK-Maßnahme in die schwerpunktmäßig berufliche RPK-Maßnahme	2
3. Angebotsstruktur der schwerpunktmäßig beruflichen RPK-Maßnahme	3
4. Berufsvorbereitung (RPK-BvB)	4
4.1 Zielsetzung der Maßnahme	4
4.2 Zielgruppe	4
4.3 Förderdauer	4
4.4 Kooperationen mit Schnittstellenpartnern	4
4.5 Strukturmerkmale allgemein (Räume, Technik, Ausstattung, Erreichbarkeit)	5
4.6 Personal	5
4.7 Gliederung der Berufsvorbereitung	5
4.7.1 Kompetenzanalyse	6
4.7.2 Grundkompetenzen	8
4.7.3 Berufsorientierung/ Berufswahl	9
4.7.4 Berufliche Grundfähigkeiten	10
4.7.5 Berufsspezifische Qualifizierung	12
4.7.6 Erwerb Hauptschulabschluss	13
5. Berufsanpassung/Berufliche Anpassungsqualifizierung	15
6. Individuelle Trainingsmaßnahme/Reintegrationsmaßnahme	17
7. Begleitende und unterstützende Angebote	24
8. Zusammenarbeit mit Akteuren des regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarktes	25
8.1 Methoden zur Berücksichtigung arbeitsmarktrelevanter Entwicklungen	27

1. Einleitung

Die RPK-Maßnahme ist eine Rehabilitationsmaßnahme für psychisch kranke und behinderte Menschen die sich in eine schwerpunktmäßig medizinische und eine schwerpunktmäßig berufliche Phase gliedert. Beide können für sich alleine durchgeführt werden, i.d.R. ist die schwerpunktmäßig medizinische RPK-Maßnahme der schwerpunktmäßig beruflichen als vorbereitende Rehabilitationsmaßnahme vorangestellt. Ein Ziel in der beruflichen RPK-Maßnahme stellt die Entwicklung und Verbesserung der Teilhabefähigkeit am Arbeitsleben dar. Um eine schwerpunktmäßig berufliche RPK-Maßnahme durchführen zu können, ist es notwendig, dass der Rehabilitand, neben einer über eine in der medizinischen Phase entwickelten psychischen Stabilität und verbesserten Grundkompetenzen in allen Lebensbereichen, eine Berufstätigkeit anstrebt.

2. Überleitung von der schwerpunktmäßig medizinischen RPK-Maßnahme in die schwerpunktmäßig berufliche RPK-Maßnahme

Ein Wechsel in die schwerpunktmäßig berufliche RPK-Maßnahme erfolgt, wenn innerhalb der schwerpunktmäßig medizinischen RPK-Maßnahme folgende Fähigkeiten ausreichend entwickelt werden konnten:

- Ein funktionaler Umgang mit Krankheitssymptomen unter Belastung ist weitgehend möglich.
- Die selbständige Einnahme von verordneten Medikamenten erfolgt in der Regel zuverlässig.
- Soziale Kompetenzen, insbesondere die Absprachefähigkeit, die Zuverlässigkeit sowie der Umgang und das Einhalten sozialer Normen und Umgangsregeln sind ausreichend vorhanden.
- Die emotionale Stabilität und Kompetenz ist so weit entwickelt, dass ein Arbeitsalltag (mindestens 3 bis 4 Stunden) mit seinen Anforderungen grundsätzlich bewältigt werden kann.
- Die kognitiven Leistungsparameter (Aufmerksamkeit, Lernfähigkeit, logisches Denken) sind so weit entwickelt, dass sie den Anforderungen einer schwerpunktmäßig beruflichen Maßnahme entsprechen.
- Eine für die berufliche Maßnahme ausreichende psychische wie physische Belastbarkeit ist gegeben.
- Es besteht eine grundsätzlich positive Prognose für das Erreichen der Arbeitsfähigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt.
- Innerhalb der medizinischen RPK-Maßnahme sollte als Vorbereitung der Kompetenzanalyse/ Stärken- Schwächen Profils eine 2- bis 4-wöchige Belastungsüberprüfung in Form einer ersten externen Arbeitserprobung (mit noch eher niederschweligen Leistungsanforderungen) erfolgreich, um dem Rehabilitanden und dem Behandler eine erste Einschätzung des Rehabilitanden außerhalb des geschützten Rahmens der Einrichtung zu ermöglichen.

Die Überprüfung der Kriterien und die daraus resultierende therapeutische Zielsetzung erfolgen mit dem Rehabilitanden in Gesprächen mit der Fachärztin für Psychiatrie, den Psychotherapeuten, den

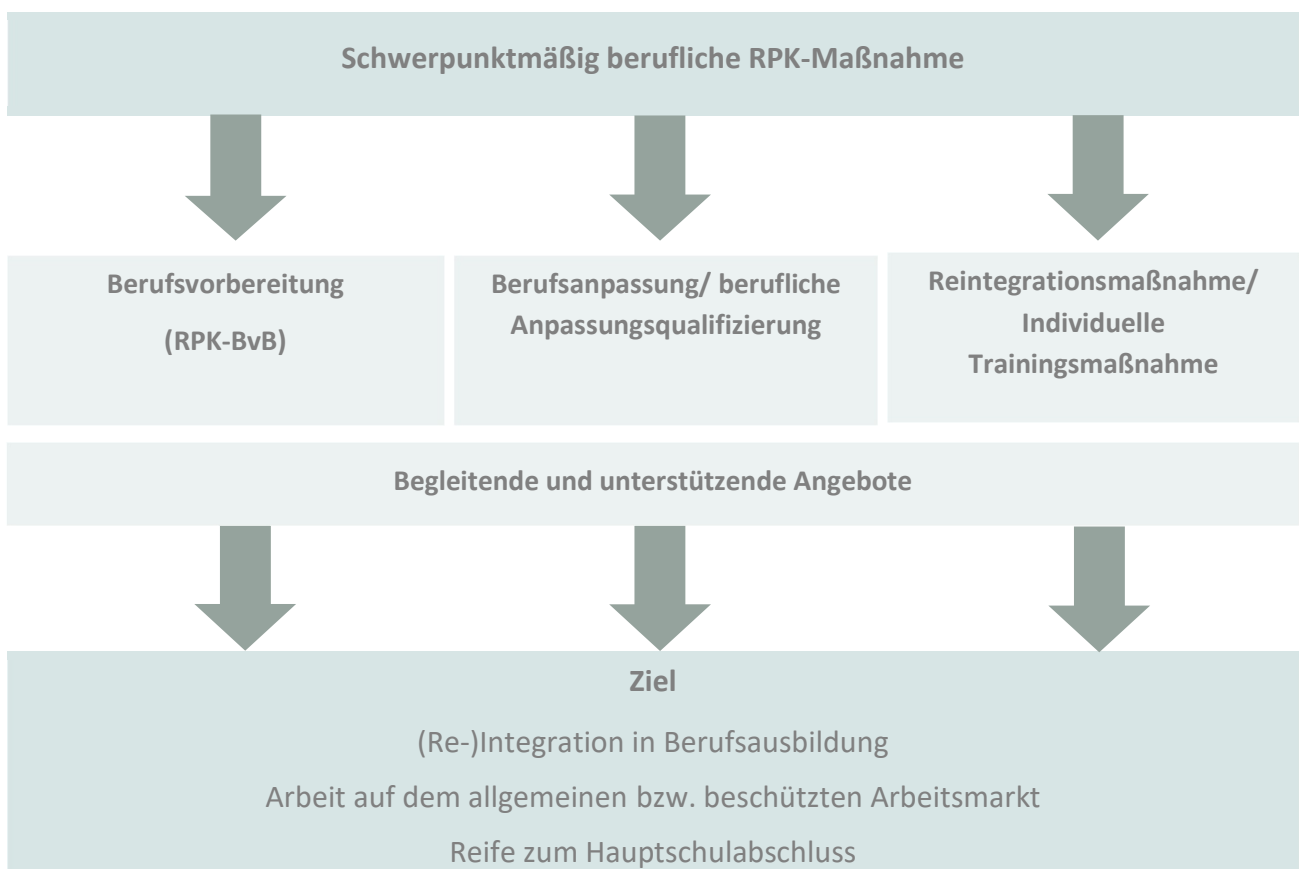
Arbeitstherapeuten und den Vertretern des jeweiligen Kooperationsbetriebes der ersten externen Arbeitserprobung sowie im multiprofessionellen Team. Der Reha-Planungskonferenz und dem in diesem Gremium gemeinsam erarbeiteten Rehabilitationsplan (Integrations- und Förderplan) kommt hierbei zentrale Bedeutung zu.

Die Fortführung der Rehabilitationsmaßnahme mit dem Wechsel in eine schwerpunktmäßig berufliche RPK-Maßnahme wird in Absprache bzw. Antragsstellung beim jeweiligen Leistungsträgern beantragt.

3. Angebotsstruktur der schwerpunktmäßig beruflichen RPK-Maßnahme

Während der schwerpunktmäßig beruflichen RPK-Maßnahme, deren Leistungsträger in der Regel die Agentur für Arbeit oder die Deutsche Rentenversicherung ist, kommt dem Bereich der „Beruflichen Bildung“ eine besondere Rolle zu. Grundlage stellen hier die Inhalte der RPK-Empfehlungsvereinbarung vom 29. September 2005 dar.

Folgendes Schema stellt einen Überblick bezüglich der Maßnahmenaufteilung der schwerpunktmäßig beruflichen RPK-Maßnahme mit ihren drei Hauptbereichen „Berufsvorbereitung“, „Berufsanpassung“ und „Individuelle Trainingsmaßnahme/ Reintegrationsmaßnahme“ dar:



4. Berufsvorbereitung (RPK-BvB)

4.1 Zielsetzung der Maßnahme

Ein Ziel der RPK-BvB ist die Vorbereitung zur Aufnahme einer betrieblichen Ausbildung. Sollte dies aufgrund krankheitsbedingter, in der Person liegender Gründe nicht bzw. noch nicht möglich sein, liegt der Schwerpunkt in der Integration in Beschäftigung. Hierbei berücksichtigt die Unterstützung und Förderung die unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen der Rehabilitanden und bemüht sich Rollenprägungen im Sinne von „typisch männlichen /weiblichen“ Berufen kritisch mit den Klienten zu reflektieren. Eine weitere Zielsetzung ist die Vorbereitung zum Erwerb eines Hauptschulabschlusses, um die Aussichten für die Integration in eine Betriebsausbildung zu erhöhen.

Die Rehabilitanden setzen sich während der gesamten Maßnahme, durch die internen und externen betrieblichen Erprobungen sowie den individuellen Lehrangeboten, kontinuierlich mit ihren Interessen, Eignungen und Leistungsfähigkeit hinsichtlich der Berufswahlentscheidung auseinander.

4.2 Zielgruppe

Zielgruppe sind junge erwachsene Menschen mit einer psychischen Erkrankung, die ihre Vollzeitschulpflicht erfüllt haben, keine berufliche Erstausbildung abschließen konnten und, auch krankheitsbedingt, einen erhöhten Bedarf an Förderung für ihre Verbesserung der Teilhabefähigkeit am Arbeitsleben benötigen.

Sie verfügen noch nicht über die erforderliche Ausbildung und/ oder Berufseignung oder die Aufnahme einer Ausbildung konnte wegen fehlender Übereinstimmung zwischen persönlichem Bewerberprofil und den Anforderungen des Arbeitsmarktes nicht erfolgen.

4.3 Förderdauer

Die Dauer der RPK-BvB beträgt i.d.R. bis zu 12 Monate, richtet sich jedoch nach dem individuellen Förderbedarf der Rehabilitanden aus und kann abhängig vom Maßnahmenziel in begründeten Fällen, in Absprache mit dem Leistungsträger, verkürzt oder verlängert werden.

Die Wochenstundenzahl einschließlich des Berufsschulunterrichts beträgt 39 Stunden. Bei einer Teilnahme in Teilzeit liegt die Stundenzahl bei mindestens 20 Stunden pro Woche. Die Rehabilitanden haben einen Anspruch auf unterweisungsfreie Zeit (Urlaubstage) von 2,5 Tagen je vollen Monat der Teilnahme.

4.4 Kooperationen mit Schnittstellenpartnern

Die Maßnahme findet in enger Abstimmung mit der Bundesagentur für Arbeit, dem Jobcenter, Betrieben des regionalen Arbeitsmarktes sowie, Kammern und Verbänden statt. Diese Schnittstellenpartner sind Teil des Netzwerkes, um die oben genannten Ziele zu erreichen und eine realistische berufliche Zukunftsperspektive des Rehabilitanden zu entwickeln. Siehe hierzu auch Kapitel 8 „Zusammenarbeit mit Akteuren des regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarktes“.

4.5 Strukturmerkmale allgemein (Räume, Technik, Ausstattung, Erreichbarkeit)

Die RPK-BvB ist in erster Linie praxisorientiert und findet sowohl in den internen Trainingsbereichen der Berufsfelder Holzbearbeitung, Hauswirtschaft, Küche und Einzelhandel sowie in Kooperationsbetrieben weiterer Berufsfelder des regionalen Arbeitsmarktes statt. Die Kooperationsbetriebe sind in der Regel wohnortnah mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Für die Vermittlung von theoretischen Lerninhalten bieten wir ein Unterrichtsraum und Computertrainingsraum mit entsprechenden Lehrmaterialien an. Die Gemeinschafts-, Ruhe- und Rückzusräume stehen allen Teilnehmern der beruflichen RPK-Maßnahme zur Verfügung.

4.6 Personal

Die Personalstruktur der RPK-BvB basiert auf den Vorgaben der RPK-Empfehlungsvereinbarung. Die für die Berufsvorbereitung zuständigen Mitarbeiter verfügen über langjährige Erfahrung in der beruflichen Bildung und Rehabilitation psychisch kranker Erwachsener. Für die fachpraktische Anleitung in den Trainingsbereichen Holzbearbeitung, Hauswirtschaft, Küche und Einzelhandel sowie der externen Arbeiterprobungen in den Kooperationsbetrieben sind entsprechende Fachkräfte der jeweiligen Berufsfelder mit langjähriger Erfahrungen und den notwendigen Qualifikationen zuständig. Dies gilt auch für die internen theoretischen Unterrichts- und Bildungseinheiten. Zu diesen Fachkräften gehören neben den Job Coachs (Bildungsbegleiter), Sozialpädagogen, Lehrkräfte, Psychologen, Psychiater und medizinisches Fachpersonal. Hinsichtlich einer speziellen berufsvorbereitenden Förderung besteht darüber hinaus die Möglichkeit, weitere externe praktische und/oder theoretische berufsbildende Maßnahmen bei Bildungsträgern in der Region einzukaufen.

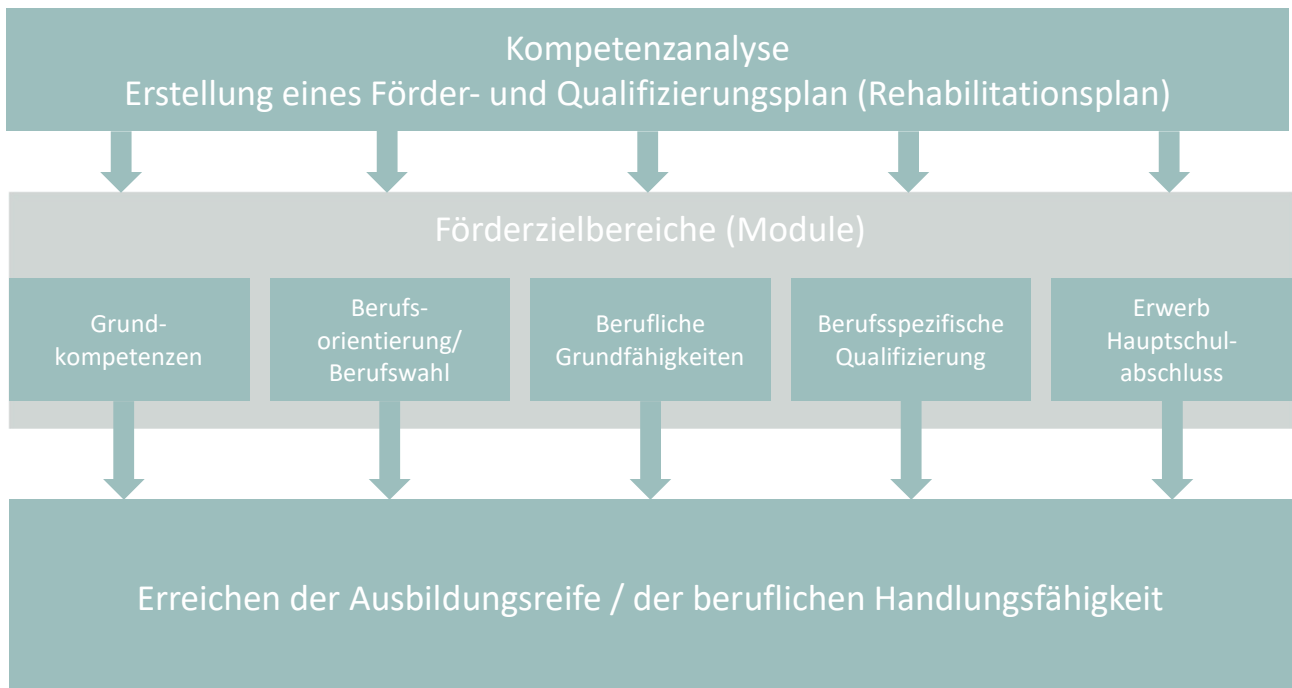
4.7 Gliederung der Berufsvorbereitung

Auf Grund der personenspezifischen unterschiedlichen Ausgangsvoraussetzung beim Eintritt in die RPK-BvB ist ein flexibles und differenziertes Förderangebot notwendig.

Basis der individuellen Berufsvorbereitung ist die Kompetenzanalyse. Sie bildet die Grundlage der individuellen Förderung und Qualifizierung der Rehabilitanden. Basierend auf dem Stärken- und Schwächenprofil werden entsprechend der Förderbedarfe des Rehabilitanden die passenden Förderzielbereiche ausgewählt und in einem Förder- und Qualifizierungsplan festgehalten. Die einzelnen Förder- und Qualifizierungssequenzen können zeitlich flexibel und mit nahtlosen Übergängen durchgeführt werden. Die Möglichkeit einzelne Sequenzen aus verschiedenen Förderzielbereichen parallel zu durchlaufen soll eine individuelle und an die Bedürfnisse angepasste RPK-BvB ermöglichen.

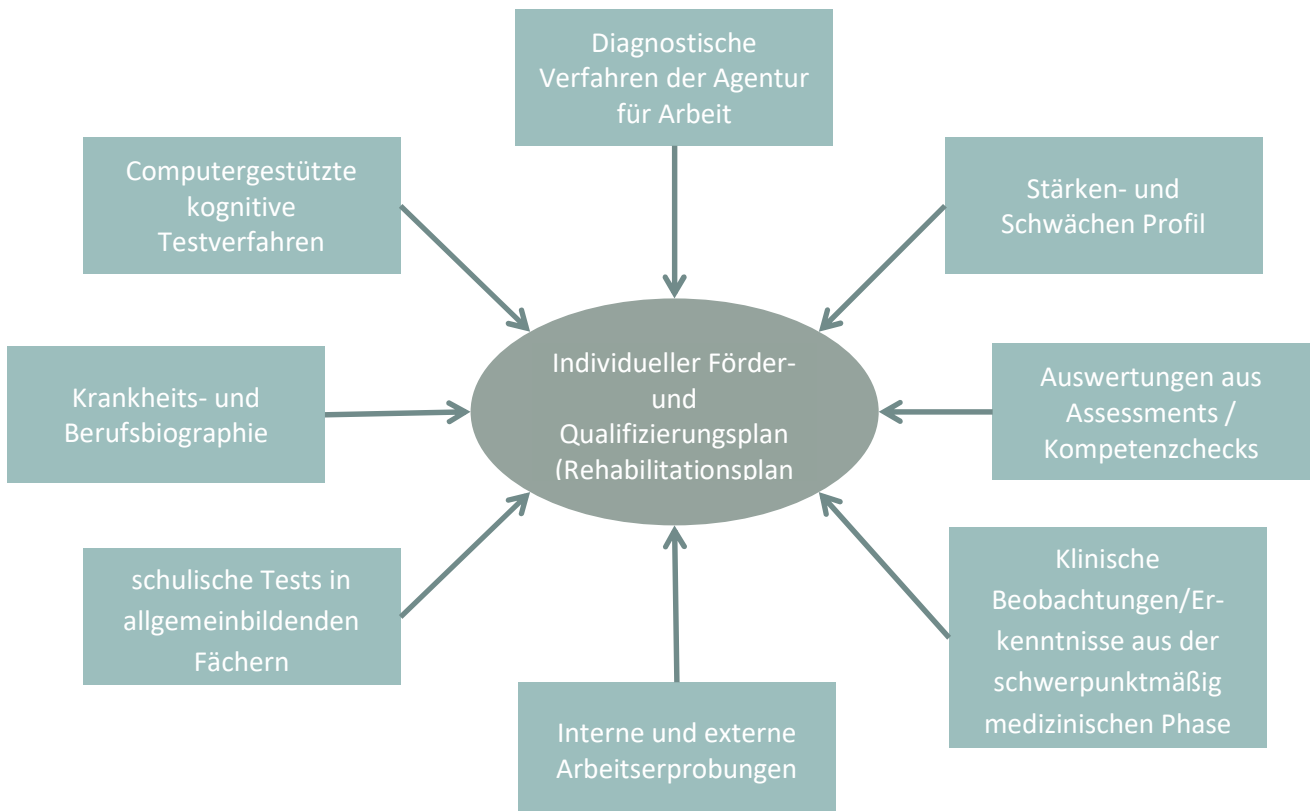
Förderzielbereiche:

- Grundkompetenzen
- Berufsorientierung/ Berufswahl
- Berufliche Grundfähigkeiten
- Berufsspezifische Qualifizierung
- Erwerb Hauptschulabschluss



4.7.1 Kompetenzanalyse

Für eine erfolgreiche RPK-BvB bildet die Kompetenzanalyse die Grundlage der individuellen Maßnahmendurchführung. Ziel der Kompetenzanalyse ist die Erstellung eines individuellen an den Stärken und Schwächen orientierten Förder- und Qualifizierungsplanes.



Für die Kompetenzanalyse stehen 6 Wochen zu Verfügung, aufgrund der auch dieser Maßnahme zugrunde liegenden RPK-Konzeption/ vorausgegangene med. Phase kann die Analyse i.R. auf 4 Wochen reduziert werden.

Dementsprechend hat das Ankommen in die Gemeinschaft, insbesondere der Wohngruppe, sowie die Überprüfung der lebenspraktischen Fähigkeiten, die Abklärung der Unterstützungsbedarfe in der Bewältigung der alltagspraktischen und sozialadministrativen Aufgaben, die Aufklärung bzgl. der Dokumentationen und des Datenschutzes sowie die psychologischen Gespräche bereits in dieser Phase ausführlich stattgefunden und begleitet den nun anschließenden RPK- BvB-Prozess.

Die Kompetenzanalyse wird von dem zuständigen Job Coach durchgeführt. Zu dessen Aufgaben gehören die Erstellung und Überprüfung des Stärken- und Schwächenprofils, die Betreuung an den jeweiligen Arbeitsplätzen, sowie das Erstellen der Ergebnisprotokolle/ Rehabilitationsplanes. Die Selbst- und Fremdeinschätzungen des Rehabilitanden werden gemeinsam mit dem Job Coach und den Anleitern in den einzelnen internen und externen Berufsfeldern sowohl schriftlich als auch mündlich durchgeführt und fließen in die Förder- und Qualifizierungsplanung ein. Des Weiteren finden regelmäßig unterstützende multiprofessionelle therapeutische Angebote statt.

Für die Erstellung eines Stärken- und Schwächen-Profiles werden in unterschiedlichen beruflichen Fachbereichen einrichtungsintern als auch extern Arbeitserprobungen durchgeführt. Diese dienen der beruflichen Orientierung und Abklärung der Kompatibilität zwischen Berufswunsch, Arbeitsmarktanforderungen und Realisierbarkeit.

Einrichtungsintern stehen folgende Berufsfelder zur Verfügung.

- | | |
|-------------------|---|
| ▪ Holzbearbeitung | einrichtungsinterne Holzwerkstatt |
| ▪ Hauswirtschaft | einrichtungsinterne Hauswirtschaft |
| ▪ Küche | vereinsinterner Küchenbereich |
| ▪ Einzelhandel | vereinszugehöriger Einzelhandelsbereich |

Darüber hinaus bestehen weitere Abklärungsmöglichkeiten in externen langjährigen Kooperationsbetrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes. Diese werden dann in Anspruch genommen, wenn der interne Trainingsbereich nicht das Portfolio des Berufswunshes des Rehabilitanden abbilden und eine externe Durchführung maßgeblich bei der Erstellung des Stärken- und Schwächenprofils beitragen kann.

Ergänzend zu den praktischen Erprobungen werden computergestützte kognitive Testverfahren, schulische Tests in allgemeinbildenden Fächern, berufsbiographisch orientierte Verfahren sowie ICF- und/oder arbeitstherapeutische Assessments durchgeführt, um ein ganzheitliches Profil der individuellen Stärken und Schwächen erstellen zu können.

4.7.2 Grundkompetenzen

Das Modul „Grundkompetenzen“ fokussiert die Vorbereitung auf die Anforderungen der Arbeits- und Lebenswelt und soll über die Entwicklung essentieller Fähigkeiten dem Rehabilitanden das Erreichen einer Ausbildungsreife ermöglichen. Dadurch soll das Risiko eines Abbruchs im angestrebten Ausbildungs- oder Beschäftigungsverhältnis verringert werden.

Allgemeiner Grundlagenbereich

Die Grundlagenvermittlung in den allgemeinbildenden Fächern wie Deutsch und Mathematik finden v.a. im einrichtungsinternen Unterricht statt. Darüber hinaus zielt der Unterricht auf die Verbesserung und Stabilisierung des Lernverhaltens und der Lerntechniken, die Verbesserung der Konzentrationsfähigkeit sowie der Aufnahmefähigkeit und Wiedergabe von theoretischen Inhalten. Neben dem Einzel- und Gruppenunterricht steht ein computergestütztes Lernprogramm zur Verfügung.

Sprachförderung

Grundsätzlich sollten Rehabilitanden mit Migrationshintergrund im Rahmen der medizinischen Phase der RPK über entsprechende Sprachkurse das Sprachniveau B1 erreicht haben. Zeigen sich jedoch innerhalb des einrichtungsinternen Unterrichts als auch in der durchgeführten Kompetenzanalyse weiterhin Defizite in der berufsbezogenen deutschen Sprache wird eine individuelle Sprachförderung (nach Möglichkeit Angebote des BAMF) durchgeführt, die von ortsansässigen Institutionen eingekauft und durch Lerneinheiten innerhalb der Einrichtung ergänzt werden.

Schlüsselkompetenzen

Die Entwicklung, Förderung und Stabilisierung von Schlüsselkompetenzen als berufsübergreifende Kompetenzen stellen zentrale Ziele während der medizinischen Phase der RPK dar und begleiten daher auch die Berufsvorbereitung für Rehabilitanden mit psychischen Einschränkungen. Hervorzuheben sind dabei zunächst die Bereiche persönliche, soziale und methodische Kompetenzen. Solche Schlüsselkompetenzen können z.B. sein:

- im persönlichen Bereich: Motivation, Leistungsfähigkeit, Selbstbild und Selbsteinschätzung
- im sozialen Bereich: Kommunikationsfähigkeit, Kooperations- und Teamfähigkeit, Konfliktfähigkeit
- im methodischen Bereich: Problemlöseverhalten und Lerntechniken sowie Arbeitsorganisation

Wichtige Inhalte, auch in der beruflichen Rehabilitation psychisch erkrankter Menschen, stellen die Förderung der lebenspraktischen und interkulturellen Kompetenzen dar, wie z.B. Umgang mit Behörden und Ämtern, Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel, Umgang mit Geld, adäquates Verständnis von Hygiene und Erscheinungsbild, Selbstversorgung, sinnvolle Tages- und Freizeitstruktur sowie Verständnis und Toleranz für andere Kulturen, Inklusion und Diversität. Im Rahmen der Wohngruppenbetreuung werden die grünen Kompetenzen wie Energieeffizienz, Abfallvermeidung und Recycling thematisiert und praktisch gelebt. Die Rehabilitanden werden auf die sich immer weiterentwickelnden Anforderungen, z.B. im Bereich der Selbstorganisation, der Handlungsplanung und Problemlösung oder auch der Konfliktfähigkeit in der Arbeitswelt

vorbereitet. Diese Schlüsselkompetenzen stellen eine entscheidende Voraussetzung für eine schnelle und dauerhafte Integration in Ausbildung und Arbeit dar. Sie durchziehen deshalb die gesamte RPK- und BvB- Maßnahme und sind zentrale Themen der multiprofessionellen therapeutischen Einzel- und Gruppenangebote (berufliche Bildung, Psychotherapie, Sozialtherapie und fachärztliche Behandlung).

Digitale Kompetenzen / IT- und Medienkompetenz

Eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche IT- und Medienkompetenz in der Ausbildungs- bzw. Arbeitswelt sowie für die Teilhabe an der Gesellschaft ist eine digitale Kompetenz, die einen sicheren, kritischen und verantwortungsvollen Umgang mit der relevanten Soft- und Hardware ermöglicht. Im Rahmen der vielfältigen Einzel- und Gruppenangeboten sind die digitalen Kompetenzen regelmäßiger Begleiter während der gesamten Maßnahme. Durch ihre Integration in den Maßnahmen- Alltag wird die Nutzung geübt, vertieft und reflektiert. Dies geschieht sowohl auf der Ebene der alltagspraktischen Handlungen (Online-Banking, Recherche im Internet bzgl. Angebote der Infrastruktur, Freizeit- und Kulturangebote etc.), als auch berufsbezogen z.B. durch das Erstellen digitaler Bewerbungsunterlagen, Durchführen von Online-Kompetenzchecks, Praktikumsrecherchen etc.

4.7.3 Berufsorientierung/ Berufswahl

Im Modul Berufsorientierung/ Berufswahl steht die Entwicklung einer beruflichen Perspektive im Fokus und soll die Rehabilitanden, über die Erprobung in verschiedenen Berufsbereichen, befähigen eine berufliche Orientierung zu entwickeln oder die getroffene Berufswahl hinsichtlich der Eignung zu überprüfen. Die Berufsorientierung ist handlungsorientiert ausgerichtet und eng mit der Vermittlung von praktischen und theoretischen Kenntnissen verknüpft. Dies soll den Rehabilitanden ermöglichen, die eigenen Kompetenzen und Interessen mit den Anforderungen der Berufsfelder in Beziehung zu setzen und nach Beendigung des Moduls eine angemessene Berufswahl treffen zu können. Die internen und externen beruflichen Erprobungsbereiche orientieren sich dabei auch an dem, aus der vorangegangenen Kompetenzanalyse entwickelten Rehabilitationsplan. Hier werden auch Anzahl und Inhalt dem individuellen Bedarf entsprechend mit dem Rehabilitanden besprochen und fixiert.

Erprobungsbereiche können hier sowohl die einrichtungsinternen Trainingsbereiche für Holzbearbeitung, Küche, Hauswirtschaft und Einzelhandel, als auch externe Kooperationsbetriebe in den entsprechenden Berufsfeldern sein. Aufgrund langjähriger Erfahrung in dem Bereich der „Beruflichen Rehabilitation/Beruflichen Bildung“ ist es möglich auf ein stabiles Netz von Kooperationsbetrieben zurückgreifen:

- im Handwerk (Metallverarbeitung, Friseur, Bäckerei, Kantinen und Großküchen, städtischer Bauhof etc.),
- im Einzelhandel (Klein- und Großbetriebe, Reformhaus, Drogerie, Baumarkt etc.),
- in der Industrie (Molkerei, chemische Industrie, metallverarbeitende Industrie etc.),

- im sozialen Bereich (Einrichtungen der Alten- und Behindertenhilfe, Bürgerhäuser, Arztpraxen etc.),
- im IT-Bereich sowie
- im kaufmännischen Bereich (städtische Verwaltung, Museum, Bibliothek etc.)

Die externen Kooperationsbetriebe befinden sich in der Region Ulm und sind mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen.

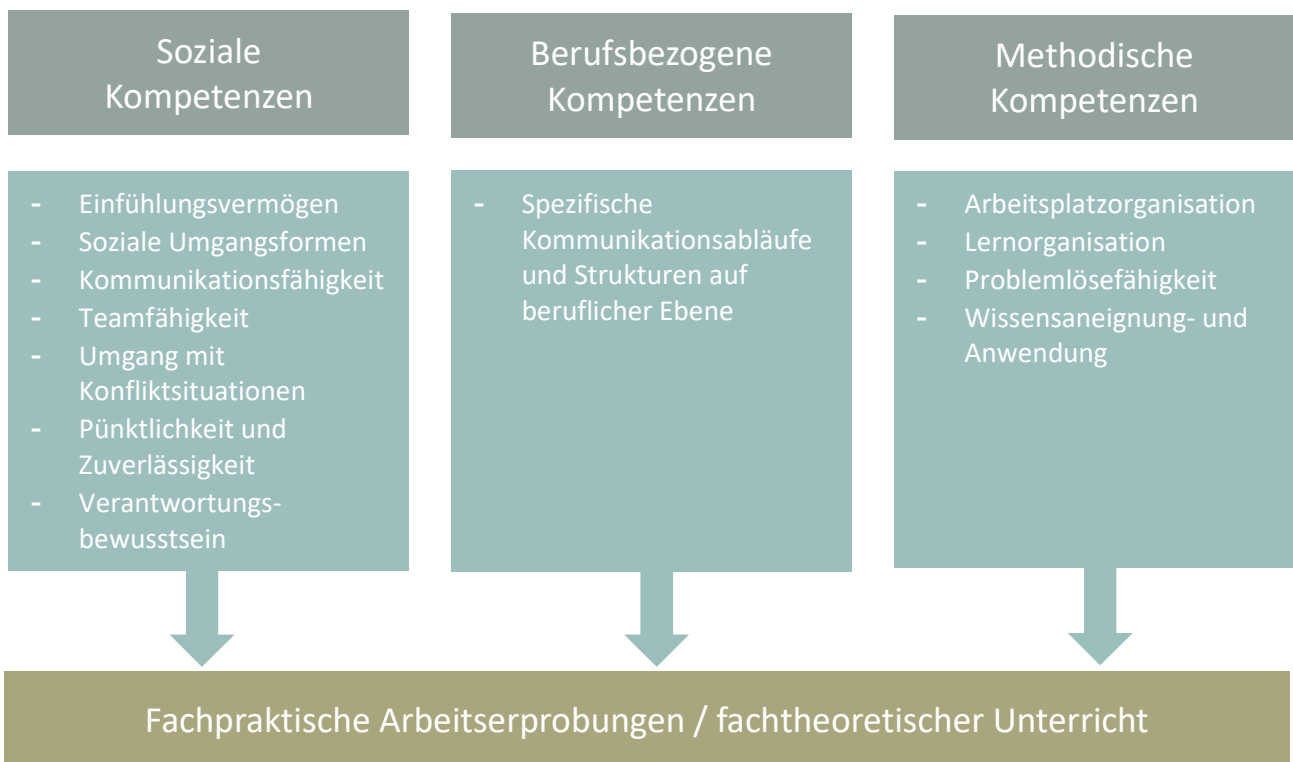
Für die jeweiligen Arbeitserprobungen, sowohl in den einrichtungsinternen Trainingsbereichen als auch in den Kooperationsbetrieben, werden gemeinsame Rahmenvereinbarungen besprochen und festgelegt. Diese betreffen die Praktikumsdauer, die tägliche Arbeitszeit, den Einsatzort, die Aufgaben und Tätigkeiten, die Lerninhalte und Zielsetzungen und deren Überprüfung, die betriebliche Anleitung sowie die Betreuung durch den Job Coach. Die Absprachen werden in einer Praktikumsvereinbarung festgehalten und von allen Beteiligten (Rehabilitand, Anleiter und /oder Job Coach) unterschrieben.

Die Arbeitserprobungen werden intensiv von den Job Coaches in Form von wöchentlichen Arbeitsgesprächen begleitet. Hier werden die Erfahrungen aus den praktischen Einheiten reflektiert, die Passgenauigkeit zwischen persönlichen Kompetenzen, psychischer Erkrankung und beruflichem Anforderungsprofil überprüft. Darüber hinaus finden gemeinsame Gespräche mit dem Rehabilitand, den externen Anleitern, den Job Coaches sowie den Reha-Beratern der Leistungsträger und der IHK/HWK statt. Hierbei werden die Stärken und Schwächen, Entwicklungsfortschritte sowie weitere Trainingsschwerpunkte besprochen, eventuelle Zielveränderungen vereinbart und der Rehabilitationsplan entsprechend angepasst.

4.7.4 Berufliche Grundfähigkeiten

Der Bereich berufliche Grundfähigkeiten beinhaltet die Entwicklung, Förderung und Ausbau der persönlichen Kompetenzen sowie der beruflichen Grundfertigkeiten. Der Rehabilitand wird dabei motiviert und unterstützt die für die Ausbildung benötigten persönlichen Kompetenzen und die beruflichen Grundfähigkeiten zu entwickeln, festigen und auszubauen. Dabei kommen fachtheoretische, fachpraktische und alltagsorientierte Angebote zum Einsatz, um ein größtmögliches praxisnahes Spektrum an Übungssequenzen ermöglichen zu können.

Folgende Kompetenzen werden in den Angeboten dieses Moduls entwickelt, gefördert und stabilisiert:



Um das Arbeits- und Sozialverhalten unter realen Bedingungen zu üben, werden Arbeitserprobungen sowohl intern und/ oder extern durchgeführt. Innerhalb der regelmäßig stattfindenden Reflexionsgesprächen in den Betrieben werden die sozialen, berufsbezogenen und fachmethodischen Kompetenzen des Rehabilitanden, vor dem Hintergrund der spezifischen Anforderungen des Berufsbereiches, analysiert und reflektiert. Die sozialen Kompetenzen wie Kommunikationsfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein und Teamfähigkeit werden in den begleitenden Angeboten (Wohngruppen, Freizeitgruppen etc.) geübt. Innerhalb des Gruppenangebots „Soziales Kompetenztraining“, werden diese Fertigkeiten besprochen und über Rollenspiele vertieft und unter Begleitung der Job Coachs in den Arbeitserprobungen in der Realität überprüft.

Parallel zum betrieblichen Einsatz findet ein fachtheoretischer Unterricht statt, in dem es vorrangig um die Vermittlung methodischer Kompetenzen der Lernorganisation und Wissensaneignung in Vorbereitung auf die schulischen Ausbildungssituationen geht. Der Unterricht findet in den einrichtungsinternen Unterrichts- und Schulungsräumen statt, die über entsprechende Unterrichtsmaterialien sowie die notwendigen technischen Ausstattungen verfügen.

Bewerbungstraining:

Das Bewerbungstraining ist ein wichtiges Angebot, um die Vermittelbarkeit in eine Ausbildung zu erhöhen.

Die Trainingseinheiten finden als Einzel- oder Gruppenarbeit statt und beinhalten:

- Beratung hinsichtlich eigener Bewerbungsstrategien (Stellenauswahl, Bewerbungsform, Bewerberprofil)
- Vermittlung von Kommunikationstechniken für den Bewerbungsprozess
- Unterstützung bei der Erstellung und Versendung (online, postalisch) von Bewerbungsunterlagen
- Vermittlung von Regeln und Normen hinsichtlich des äußeren Erscheinungsbildes und Auftretens in Bewerbungsgesprächen
- Vor- und Nachbereitung der Bewerbungsgespräche (persönliche oder digitale Testverfahren, Vorstellungsgespräche, etc.)

4.7.5 Berufsspezifische Qualifizierung

Ist der Rehabilitand in der Berufswahl gefestigt und hat die Eignung und Ausbildungsreife erreicht, werden in diesem Modul über die **betriebliche Qualifizierung** berufsspezifische Kenntnisse und Kompetenzen vertieft und trainiert. Ziel ist die Verbesserung der beruflichen Handlungskompetenz, um den Rehabilitanden bestmöglich auf den Ausbildungsmarkt vorzubereiten.

Konnte eine Ausbildungsreife im Verlauf der Maßnahme nicht erreicht werden, soll die **arbeitsplatzbezogene Einarbeitung** die Integration auf den allgemeinen Arbeitsmarkt ermöglichen.

Betriebliche Qualifizierung

Durch die, über einen längeren Zeitraum im ausgewählten Berufsbereich durchgeführten Arbeitserprobungen, erhält der Rehabilitand einen vertieften Einblick in den Ablauf und die Anforderungen eines betrieblichen Arbeitsalltags. Die Vermittlung von berufsspezifischen Grundlagen (praktisch und theoretisch) stehen dabei im Fokus. Des Weiteren dienen die Arbeitserprobungen dazu, potenzielle Ausbildungsbetriebe kennenzulernen. Der mehrmonatige betriebliche Einsatz und die damit verbundene Möglichkeit sich in seiner persönlichen Arbeitsweise zu entwickeln und zu zeigen, verbessert die Chance der Übernahme des Rehabilitanden in ein Ausbildungsverhältnis. Die Anzahl und Dauer der betrieblichen Einsätze richtet sich hierbei nach dem individuellen Rehabilitationsplan.

Arbeitsplatzbezogene Einarbeitung

Konnte die Ausbildungsreife im Maßnahmenverlauf nicht hergestellt werden, erfolgt die gezielte arbeitsplatzbezogene Einarbeitung in einen dem Fähigkeitsprofil entsprechenden Betrieb, der sich nach erfolgreicher Einarbeitung zur anschließenden Übernahme bereit erklärt hat. Durch mehrmonatige Arbeitserprobungen am angestrebten Arbeitsplatz werden die wesentlichen fachspezifischen Kenntnisse trainiert und der Rehabilitand auf die zukünftige Tätigkeit vorbereitet. Der Job Coach, Rehabilitand und Arbeitgeber stehen dabei im engen Austausch mit dem Berater der Agentur für Arbeit um bei evtl. negativer Prognose weitere Unterstützungs- und/oder Maßnahmenangebote zu besprechen.

Übergangsmanagement

Konnte vor Ende der RPK-BvB- Maßnahme ein Ausbildungs- oder Arbeitsplatz gefunden werden, steht im Rahmen des Übergangsmanagement die Gestaltung eines stabilen Übergangs bis zum Beginn des Ausbildungs-/ Beschäftigungsverhältnis im Fokus. Die Arbeitserprobung im zukünftigen Ausbildungs- und Arbeitsbetrieb kann hier durch bedarfsorientierte berufsspezifische Förderangebote (berufsschulvorbereitender Unterricht, berufsspezifische Sprachförderung, Förderung arbeitsplatzrelevanter IT- und Medienkompetenzen etc.) ergänzt werden. In dieser Förder- und Qualifizierungssequenz kommt den, die berufliche Phase flankierenden Maßnahmen, wieder größere Bedeutung zu. So können Themen wie eigenständige, bedarfsgerechte Lebensführung, Gesundheitsfürsorge, Umgang mit Finanzen, Behörden und der Erkrankung, Freizeitgestaltung im geplanten Lebensumfeld etc. vom multiprofessionellen Team intensiver begleitet und unterstützt werden. Sowohl im arbeits- als auch lebensbezogenen Bereich werden weitere Unterstützungsbedarfe abgeklärt und die Rehabilitanden bei der Beantragung der entsprechenden externen Unterstützungsangeboten begleitet.

Nachbetreuung

Ein stabiler Übergang aus dem stationären Setting und eine langfristig erfolgreiche Integration in ein weitgehend selbständiges Leben mit Ausbildung oder Beschäftigung werden durch eine Nachbetreuung durch die Job Coachs der RPK-BvB-Maßnahme gewährleistet. Diese Leistung kann je nach Bedarf beratende, stabilisierende Gespräche mit dem Rehabilitanden als auch Betriebsbesuche und Unterstützungsangebote für Arbeitgeber und Auszubildenden/ Mitarbeiter in schwierigen Situationen beinhalten. Siehe hierzu auch Punkt 7.: Weitere Angebote.

4.7.6 Erwerb Hauptschulabschluss

Konnte vor Beginn der RPK-BvB kein Hauptschulabschluss oder gleichwertiger Schulabschluss erworben werden, ist das vorrangige Ziel in der Maßnahme die Vorbereitung auf den Erwerb des Hauptschulabschlusses bzw. gleichwertigen Schulabschlusses. Der Erwerb des Schulabschlusses nach Beendigung der Maßnahme soll die Vermittelbarkeit in Ausbildung erhöhen. Zeigt sich im Verlauf dieses Moduls, dass der nachträgliche Erwerb des Schulabschlusses gefährdet ist und/oder sich als zu anspruchsvoll erweist, ist eine engmaschige Abstimmung mit dem Berater der Agentur für Arbeit notwendig, um passende Angebote für den Rehabilitanden zu erarbeiten.

Um den Rehabilitand umfassend auf den Erwerb des Schulabschlusses vorzubereiten, werden sowohl fachpraktische, fachtheoretische als auch sprachfördernde Angebote durchgeführt.

Vorbereitung zum Erwerb Hauptschulabschluss und erweiterter /qualifizierter Hauptschulabschluss

Fachpraktische Angebote

- Interne Trainingsbereiche
 - Holzverarbeitung
 - Hauswirtschaft
 - Küche
 - Einzelhandel

fachtheoretische Angebote

- Interne Fachkundeunterricht in Mathematik und Deutsch
- Durchführung von Klausuren
- Nachhilfeunterricht
- Projektarbeiten mit Präsentation
- Kognitive Trainingsangebote
Interne individuelle Lerneinheiten („Lernen lernen“)
- Externe Angebote in der Region durch Institutionen und Schulen

Sprachfördernde Angebote

- Gruppenangebote wie Soziales Kompetenz Training
- Interne Lerneinheiten
- individuelle Sprachförderung (nach Möglichkeit Angebote des BAMF) durch externe Institutionen

Die fachpraktischen Einheiten sollen zunächst unterstützen einen geregelten Alltag (wieder-) zu erlangen, die physische und psychische Belastbarkeit zu steigern sowie sich im sozialen Kontext in der Gemeinschaft zu üben. Kann der Rehabilitand durch den klar strukturierten Arbeitsablauf innerhalb der Trainingsbereiche eine ausreichende Grundbelastbarkeit entwickeln, werden die theoretischen Lerneinheiten schrittweise zum bestehenden Programm hinzugefügt. Dabei wird unter Berücksichtigung des jeweiligen Stärken- und Schwächenprofils auf eine individuelle Ausgestaltung der Lerneinheiten geachtet. Zeigen sich innerhalb der durchgeführten Kompetenzanalyse als auch im internen Trainingsbereich Defizite in der berufsbezogenen deutschen Sprache, wird eine individuelle Sprachförderung (nach Möglichkeit Angebote des BAMF) durchgeführt, die von ortsansässigen Institutionen eingekauft und durch Lerneinheiten innerhalb der Einrichtung ergänzt werden. Die Bedarfe können durch die Wahl eines Einzel- und/ oder Gruppensettings berücksichtigt werden. Eine frühzeitige Kontaktaufnahme mit ortsansässigen Schulen und Institutionen soll dem Rehabilitanden ermöglichen sich auf deren Inhalte und Anforderungen mit Unterstützung des Job Coachs vorzubereiten. Darüber hinaus wird der Lernprozess des Rehabilitanden fortwährend vom interdisziplinären Team begleitet, sodass bei Lern-, Verständnis oder auch Motivationsschwierigkeiten kurzfristig interveniert und somit die Fortführung eines konstruktiven Lernprozesses gefördert wird.

5. Berufsanpassung/Berufliche Anpassungsqualifizierung

Dauer: i.d.R. bis zu 9 Monaten

Zielgruppe: Die Zielgruppe sind Rehabilitanden, die an ihren bisherigen Arbeitsplatz zurückkehren möchten, bzw. in ihrem erlernten oder bisher ausgeübten Beruf wiedereingegliedert werden wollen.

Zielsetzung: Neben der Förderung und Stabilisierung von Schlüsselkompetenzen als berufsübergreifende Kompetenzen steht vor allem die Förderung spezieller beruflicher Fähigkeiten und Fertigkeiten im Vordergrund. Durch gezielte berufsfachbezogene Fort- oder Weiterbildungen im bisher ausgeübten Beruf und/oder durch strukturelle Anpassungen des Arbeitsplatzes soll die Wiedereingliederung des Rehabilitanden ermöglicht werden.

Personal: Die für die Berufsanpassung zuständigen Mitarbeiter verfügen über eine langjährige Erfahrung in der beruflichen Bildung und Rehabilitation psychisch kranker Erwachsenen. Für die fachpraktische Anleitung in den einrichtungsinternen Trainingsbereichen Holzbearbeitung, Hauswirtschaft/Küche und Kaufmännischer Bereich sowie der externen Arbeitserprobungen in den Kooperationsbetrieben sind interne und externe Fachkräfte der jeweiligen Berufsfelder mit entsprechenden Erfahrungen und Qualifikationen in der beruflichen Bildung zuständig. Dies gilt auch für die internen theoretischen Unterrichts- und Bildungseinheiten. Zu diesen Fachkräften gehören neben den einrichtungsinternen Job Coachs ein Schreinermeister mit Zusatzausbildung zum technischen Oberlehrer, ein Ingenieur für Feinwerktechnik mit Zusatzausbildung zum Sozialpädagogen und ein wissenschaftlicher Lehrer mit Erfahrung im Bereich berufsbegleitender Bildungsmaßnahmen sowie eine Fachlehrerin im kaufmännischen Bereich. Es besteht weiterhin die Möglichkeit, je nach Bedarf der individuellen beruflichen Anpassung, weitere externe praktische und/oder theoretische berufsbildende Maßnahmen bei Bildungsträgern in der Region einzukaufen. Für die an den Bedürfnissen des Rehabilitanden orientierte berufliche Rehabilitation sind des Weiteren die Fachkräfte aus Sozialtherapie, Medizin sowie Psychotherapie maßgeblich beteiligt.

Kooperationen mit Schnittstellenpartnern: Die Maßnahme findet in enger Abstimmung mit den Reha-Beratern der jeweiligen Kostenträger, dem Jobcenter, dem Integrationsfachdienst, Betrieben des regionalen Arbeitsmarktes, Kammern und Verbänden statt. Darüber hinaus besteht ein enger Kontakt zu regionalen Einrichtungen und Trägern, wie z.B. die Kolping-Bildungswerke, das Regionale Ausbildungszentrum (RAZ) in Ulm, das Ausbildungszentrum des ASB Ulm etc.. Diese Schnittstellenpartner sind Teil des Netzwerkes, um die oben genannten Ziele zu erreichen und eine realistische berufliche Zukunftsperspektive des Rehabilitanden zu entwickeln.

Berufsfelder und Durchführungsorte: Aufgrund der guten Vernetzung mit ca.40 Betrieben und Firmen unterschiedlichster Fachrichtungen innerhalb der Region Ulm, findet die berufliche Anpassung in der Regel in einem dieser Kooperationsbetriebe statt. Innerhalb der Trainingsbereiche der Einrichtung können in den drei Berufsfeldern Holzbearbeitung, Küche/Hauswirtschaft und Kaufmännischer Bereich berufspraktische Trainingseinheiten sowie fachtheoretische Schulungen/Unterricht angeboten werden. Entsprechend der Förderbedarfssituation des Rehabilitanden werden Bildungs- und Schulungsangebote externer Bildungsträger und Bildungsanbieter der Region, z.B. der IHK oder HWK eingekauft. Hierzu zählen z.B. Schweißkurse,

Staplerführerschein, Maschinenschein, Weiterbildung im IT-Bereich oder spezielle Computerkurse etc..

	1. Soziale Kompetenz	2. Personale Kompetenz und Arbeitsverhalten	3. Fachlich-methodische Kompetenz	4. Fachpraktische, theoretische Kompetenz	5. IT- und Medienkompetenz	6. Kulturtechniken, Wissen
Berufsanpassung	Berufspraktisches Training/Praktikum in den interne Trainingsbereiche & externen Kooperationsbetrieben sowie externen Bildungseinrichtungen der Region					
	Vermittlung fachtheoretischer Inhalte, Kommunikationstraining durch interne Schulungen und in externen Bildungseinrichtungen der Region					
	Berufsbezogene Reflexions- und Planungsgespräche mit Job Coachs, Kooperationsbetrieben, Reha-Beratern der Leistungsträger, IHK/HWK sowie Bildungseinrichtungen					
	Selbsteinschätzung, Reflexions-/Ergebnisprotokolle in den Kooperationsbetrieben und einrichtungsinternen Trainingsbereichen etc.					
	Unterstützende multiprofessionelle therapeutische Einzel- und Gruppenangebote (fachärztliche Therapie sowie Angebote der Psychotherapie und Sozialtherapie)					

Angebote und inhaltlicher Aufbau: Die Angebote der Berufsanpassung basieren auf oben genannten Modulen bzw. Kompetenzbereichen und sind hinsichtlich der Gewichtung an den Förderbedarf des Rehabilitanden, bezogen auf die Anforderungen des jeweiligen Berufsbildes angepasst.

Berufspraktisches Training/Betriebspraktikum & Vermittlung fachtheoretischer Inhalte, Kommunikationstraining: Die Berufsanpassung beginnt mit der Überprüfung und Wiederholung von beruflichen Grundkenntnissen. Dies geschieht in den ersten 2-8 Wochen sowohl im berufspraktischen Training als auch in fachtheoretischen Unterrichts- und Schulungseinheiten. In Zusammenarbeit mit den Kooperationsbetrieben wird der individuelle Förderbedarf ermittelt, die verschiedenen Fördereinheiten und -inhalte sowie deren zeitliche Abfolge festgelegt und in einem Rehabilitations- und Qualifizierungsplan dokumentiert. Die Inhalte der Trainingseinheiten richten sich nach den jeweiligen Anforderungen des Berufes. Durch spezielle Übungsaufgaben wird praktisches Grundwissen wiederholt und gefestigt sowie neue Fertigkeiten und Arbeitstechniken

vermittelt und geübt. Die Durchführung der Förderung erfolgt in Berufspraktika sowie mittels praxisorientierter und fachtheoretischer Schulungen, sowohl einrichtungsintern als auch in externen Bildungseinrichtungen. Hierbei werden die Berufspraxis und die theoretischen Schulungen so aufeinander abgestimmt, dass sie sich gegenseitig ergänzen und unterstützen. Innerhalb des berufspraktischen Trainings/ Praktikums beträgt die Arbeitszeit mindestens drei bis max. sechs Stunden täglich. Die theoretischen Schulungen finden regelmäßig an einem festgelegten Wochentag, meist nachmittags statt.

Die Schulungsinhalte und Lernziele orientieren sich an den Anforderungen der angestrebten Arbeitsstelle und werden mit dem Rehabilitanden, dem Job Coach und dem Praktikumsbetrieb besprochen und festgelegt. Entsprechend dieser Lernziele werden innerhalb des Kooperationsbetriebes die Aufgabengebiete und deren Tätigkeiten ausgewählt. In einem Förderplan werden dann die Lerninhalte und Lernziele, die Aufgabengebiete und Tätigkeiten zeitlich strukturiert. In einer Praktikumsvereinbarung werden Rahmenvereinbarungen hinsichtlich der Dauer des Praktikums, der Arbeitszeit, des Einsatzortes und der Tätigkeiten sowie der Zielformulierung dokumentiert.

Berufsbezogene Reflexions- und Planungsgespräche, Selbsteinschätzung: Innerhalb der Berufsanpassung werden regelmäßig Reflexions- und Planungsgespräche durchgeführt, an denen der Rehabilitand, der Job Coach und die verantwortlichen Anleiter aus den Trainingsbereichen teilnehmen. Inhalte der Gespräche werden dokumentiert und sind die Basis für Modifikationen des Förderplans. Ergänzend finden Gespräche mit der IHK und HWK sowie Planungs- und Beratungsgespräche mit den Reha-Beratern der Leistungsträger statt. Gemeinsam werden die Schritte zur Wiedereingliederung in den Beruf oder den ehemaligen Arbeitsplatz geplant und vorbereitet. Wenn möglich wird ein berufspraktisches Training am bisherigen Arbeitsplatz oder an einem Arbeitsplatz in einer Firma, die jedoch als potentieller Arbeitgeber in Frage käme, durchgeführt. Mit dem Kooperationsbetrieb werden Möglichkeiten der Integration in das betriebliche Umfeld (Kollegen, Vorgesetzte) besprochen.

Unterstützende multiprofessionelle Angebote: Da psychisch erkrankte Menschen in der beruflichen Anpassung trotz ihrer meist klaren Berufsperspektive, Einschränkungen in ihren sozialen sowie personalen Kompetenzen zeigen, sind die multiprofessionalen Angebote notwendig. Zu diesen Angeboten gehören die fachärztliche Therapie, die Psychotherapie sowie die Sozialtherapie. Zu einer beruflichen Anpassung gehört auch die Stabilisierung und Förderung der lebenspraktischen und interkulturellen Kompetenzen. Hierzu gehören z.B. ein adäquates Verständnis von Hygiene und Erscheinungsbild, Kontakt- und Kritikfähigkeit v.a. in der Arbeitssituation mit Kollegen und Vorgesetzten, der Umgang mit Behörden und Ämtern, die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel, die Selbstversorgung, der Umgang mit Geld, eine sinnvolle Tages- und Freizeitstruktur, sowie ein ausreichendes Krankheitsverständnis.

6. Individuelle Trainingsmaßnahme/Reintegrationsmaßnahme

Dauer: Die Individuelle Trainingsmaßnahme/Reintegrationsmaßnahme hat i.d.R. eine Dauer von mindestens 9 Monaten.

Zielgruppe: Zielgruppe sind Rehabilitanden, die aufgrund ihrer psychischen Erkrankung keine

abgeschlossene betriebliche oder schulische Berufsausbildung haben oder deren erlernter und bisher ausgeübter Beruf, wegen der individuellen psychischen Krankheitsentwicklung, keine berufliche Perspektive auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt mehr darstellt. Zu dieser Zielgruppe zählen auch die Rehabilitanden, bei denen es noch um die Entscheidung geht, ob der erlernte Beruf eine realistische berufliche Perspektive darstellt, oder ob eine berufliche Neuorientierung notwendig ist.

Allgemeine Zielsetzung: Allgemeines Ziel der Individuellen Trainingsmaßnahme/Reintegrationsmaßnahme für Rehabilitanden mit psychischen Einschränkungen ist letztendlich die Eingliederung in Arbeit. Dies kann das Erreichen der Ausbildungsreife, das Erreichen und die Weiterentwicklung der Arbeitsfähigkeit für die Rückkehr in den „alten“ Beruf, eine Anlernfähigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt oder der Beschäftigung an einem geschützten Arbeitsplatz (WfbM, Integrationsfirma, etc.) bedeuten. Innerhalb des Maßnahmenverlaufes werden die jeweiligen Förder- und Maßnahmenziele in enger Absprache mit dem Leistungsträger individuell auf die realen Möglichkeiten des Rehabilitanden ausgerichtet. Die Entwicklung, Förderung und Stabilisierung von Schlüsselkompetenzen als berufsübergreifende Kompetenzen sowie spezielle berufsfachspezifische Kompetenzen stellen dabei zentrale Qualifizierungsziele dar. Bedeutend dabei sind die Bereiche persönliche, soziale, methodische Kompetenzen, sowie fachpraktische und fachtheoretische sowie IT- und Medienkompetenzen. Solche Schlüsselkompetenzen und berufsfachspezifische Kompetenzen können z.B. sein:

- im persönlichen Bereich: Motivation, Leistungsfähigkeit, realistisches Selbstbild und Selbsteinschätzung
- im sozialen Bereich: Kommunikationsfähigkeit, Kooperations- und Teamfähigkeit
- im methodischen Bereich: Problemlöseverhalten und Lerntechniken sowie Arbeitsorganisation
- im fachpraktischen- und fachtheoretischen Bereich: Erlernen von berufsspezifischen Handlungs- und Arbeitsabläufen und deren praktische Erprobung
- im Bereich der IT- und Medienkompetenz: die Anwendung und zielgerichtete Nutzung von Informations- und Kommunikationstechniken

Zentrale Bedeutung bei der Entwicklung, Förderung und Stabilisierung von berufsrelevanten Kompetenzen unter realen Arbeitsbedingungen kommt dabei den externen Arbeitserprobungen in individuell ausgewählten Betrieben der Region zu. Ein weiterer wichtiger Bestandteil der beruflichen Rehabilitation psychisch erkrankter Menschen stellt auch die Förderung der lebenspraktischen und interkulturellen Kompetenzen dar, wie z.B. Umgang mit Behörden und Ämtern, Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel, Umgang mit Geld, adäquates Verständnis von Hygiene und Erscheinungsbild, Selbstversorgung, sinnvolle Tages- und Freizeitstruktur sowie Verständnis und Toleranz für und im Umgang mit anderen Kulturen. Die Rehabilitanden sollen auf die sich immer weiterentwickelnden Anforderungen, z.B. im Bereich der Selbstorganisation, der Handlungsplanung und Problemlösung oder auch der Konfliktfähigkeit in der Arbeitswelt vorbereitet werden. Diese Schlüsselkompetenzen stellen eine wichtige Grundlage für eine schnelle und dauerhafte Integration in Ausbildung und Arbeit dar. Die Entwicklung, Förderung und Stabilisierung von Schlüsselkompetenzen durchzieht

deshalb die gesamte Berufsvorbereitung und sind zentrale Themen der multiprofessionellen therapeutischen Einzel- und Gruppenangebote (Angebote der „Beruflichen Reha“, der Psychotherapie, Sozialtherapie und der fachärztlichen Therapie).

Kooperationen mit Schnittstellenpartnern: Die Maßnahme findet in enger Abstimmung mit den Reha-Beratern der jeweiligen Kostenträger, Betrieben des regionalen Arbeitsmarktes sowie Kammern und Verbänden statt. Diese Schnittstellenpartner sind Teil des Netzwerkes, um die oben genannten Ziele zu erreichen und eine realistische berufliche Zukunftsperspektive des Rehabilitanden zu entwickeln.

Strukturmerkmale allgemein (Durchführungsorte, Räume, Technik, Ausstattung, Erreichbarkeit):

Die Maßnahme ist in erster Linie praxisorientiert. Sie findet einerseits in den internen Trainingsbereichen der Berufsfelder Holzbearbeitung, Hauswirtschaft/Küche und Kaufmännischer Bereich, die entsprechend den professionellen Anforderungen ausgestattet sind, statt. In diesen Bereichen werden berufspraktische Trainingseinheiten sowie fachtheoretische Schulungen/Unterricht angeboten. Andererseits stehen, aufgrund der guten Vernetzung mit ca. 40 Betrieben und Firmen unterschiedlichster Fachrichtungen innerhalb der Region Ulm, Kooperationsbetriebe für die externen Arbeitserprobungen in verschiedenen Berufsbereichen zur Verfügung. Die Kooperationsbetriebe sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Für die Vermittlung von theoretischen Lerninhalten stehen ein Unterrichtsraum sowie ein Computertrainingsraum mit entsprechenden Lehrmaterialien zur Verfügung. Entsprechend der Förderbedarfssituation des Rehabilitanden werden Bildungs- und Schulungsangebote externer Bildungsträger und Bildungsanbieter der Region, z.B. der IHK oder HWK eingekauft. Hierzu zählen z.B. Schweißkurse, Staplerführerschein, Maschinenschein, Weiterbildung im IT-Bereich oder spezielle Computerkurse.

Personal: Die für die Berufsvorbereitung zuständigen Mitarbeiter verfügen über langjährige Erfahrung in der beruflichen Bildung und Rehabilitation psychisch kranker Erwachsener. Für die fachpraktische Anleitung in den einrichtungsinternen Trainingsbereichen Holzbearbeitung, Hauswirtschaft/Küche und Kaufmännischer Bereich sowie der externen Arbeitserprobungen in den Kooperationsbetrieben sind interne und externe Fachkräfte der jeweiligen Berufsfelder mit entsprechenden Erfahrungen und Qualifikationen in der beruflichen Bildung zuständig. Dies gilt auch für die internen theoretischen Unterrichts- und Bildungseinheiten. Zu diesen Fachkräften gehören neben den einrichtungsinternen Job Coachs ein Schreinermeister mit Zusatzausbildung zum technischen Oberlehrer, ein Ingenieur für Feinwerktechnik mit Zusatzausbildung zum Sozialpädagogen und ein wissenschaftlicher Lehrer mit Erfahrung im Bereich berufsbegleitender Bildungsmaßnahmen sowie eine Fachlehrerin im kaufmännischen Bereich. Hinsichtlich einer speziellen berufsvorbereitenden Förderung besteht darüber hinaus die Möglichkeit, weitere externe praktische und/oder theoretische berufsbildende Maßnahmen bei Bildungsträgern in der Region einzukaufen. Für die an dem Bedarf des Rehabilitanden orientierte berufliche Rehabilitation sind des Weiteren die Fachkräfte der Sozialtherapie, der Medizin sowie der Psychotherapie maßgeblich beteiligt.

Inhaltlicher Aufbau: Der inhaltliche Aufbau der Individuellen Trainingsmaßnahme/ Reintegrationsmaßnahme ist in die Bereiche soziale Kompetenz, personale Kompetenz,

fachmethodische Kompetenz, fachpraktische- und theoretische Kompetenz, IT- und Medienkompetenz und dem Bereich Kulturtechniken und Wissen unterteilt. Zu Beginn der Maßnahme wird gemeinsam mit dem Rehabilitanden und in enger Absprache mit dem jeweiligen Kostenträger ein Förder- und Rehabilitationsplan entwickelt und festgelegt, in dem zum einen die Gewichtung der unterschiedlichen Kompetenzbereiche sowie zum anderen die einzelnen Maßnahmenangebote hinsichtlich der Inhalte und des zeitlichen Verlaufes definiert werden. Die individuelle Zielsetzung des Förder- und Rehabilitationsplanes richtet sich nach den Interessen und Wünschen des Rehabilitanden in Abhängigkeit von seinen Fähigkeiten.

Folgende Abbildung dient der Übersicht über die einzelnen Kompetenzbereiche und Maßeinheiten.

Individuelle Trainingsmaßnahme/Reintegrationsmaßnahme	1. Soziale Kompetenz	2. Personale Kompetenz und Arbeitsverhalten	3. Fachlich-methodische Kompetenz	4. Fachpraktische, theoretische Kompetenz	5. IT- und Medienkompetenz	6. Kulturtechniken, Wissen	
	Interessens- und Eignungsabklärung						
	Selbsteinschätzung						
	Berufspraktisches Training/Praktikum, interne Trainingsbereiche & externe Betriebe						
	Vermittlung fachtheoretischer Inhalte, Kommunikationstraining, einrichtungsinterner Unterricht, Schulungen bei externen Bildungsträgern		interne		Computerkurs, Vermittlung schulischen Grundwissens, interner Unterricht		
	Reflexionsgespräche, berufsorientierende Gespräche mit Arbeitsbetreuern, mit Reha-Beratern der Leistungsträger, IHK/HWK						
	Reflexions-/Ergebnisgespräche innerhalb der Betriebe, der einrichtungsinternen Trainingsbereiche etc.						
	Unterstützende multiprofessionelle therapeutische Einzel- und Gruppenangebote, fachärztliche Therapie sowie Angebote der Psychotherapie und Sozialtherapie						

Angebote:

Interessens- und Eignungsabklärung: Die Interessens- und Eignungsabklärung findet meist zu Beginn der Maßnahme statt. Sowohl der Zeitraum als auch das bzw. die verschiedenen Berufsfelder werden in gemeinsamen Gesprächen individuell definiert und festgelegt. Diese findet einrichtungsintern als auch extern in Kooperationsbetrieben statt. Die Arbeitszeit beträgt drei bis max. vier Stunden täglich. Die Beratungs- und Entwicklungsgespräche mit den Job Coachs, wie auch die schriftlichen Tests finden zusätzlich am Nachmittag statt. Die Interessens- und Eignungsabklärung ist vor allem handlungsorientiert ausgerichtet.

Berufsfelder sowie Durchführungsorte der Interessens- und Eignungsabklärung: Die Interessens-

und Eignungsabklärung kann in unterschiedlichen beruflichen Fachbereichen einrichtungsintern als auch in externen Kooperationsbetrieben durchgeführt werden. Neben den unter aufgeführten Abklärungsmöglichkeiten bestehen weitere in Kooperationsbetrieben verschiedener Berufsfelder:

- Handwerk:
 - Holzbearbeitung einrichtungsinterne Holzwerkstatt der sp-r
 - Metallbearbeitung einrichtungsintern > theoretischer Teil
externer metallverarbeitender Betrieb > praktischer Teil
- Hauswirtschaft/Küche: einrichtungsinterner Küchen-/Hauswirtschaftsbereich der sp-r
- Kaufmännischer Bereich: einrichtungsinterner kaufmännischer Bereich der sp-r

Zielsetzung: Die Interessens- und Eignungsabklärung erfasst die fachlichen, methodischen, sozialen und persönlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie die individuelle Motivation des Rehabilitanden. Wir überprüfen bei Rehabilitanden mit unklarer Berufsorientierung berufsbezogene und berufsübergreifende Kompetenzen und Fähigkeiten sowie Interessen und Neigungen. Dies dient der Erstellung eines individuellen berufsorientierten Ressourcen-Einschränkungs-Profiles. Diese Einschätzung sowie die aktuelle ICF-basierte Diagnostik sind die Basis der weiteren Rehabilitationsplanung und des Integrations- und Förderplans.

Berufspraktisches Training/Praktikum: Das berufspraktische Training findet v.a. im Rahmen externer Praktika in Betrieben und Firmen der Region statt. Sowohl die Anzahl und Dauer der jeweiligen Praktika als auch die einzelnen Berufsbereiche orientieren sich an den Interessen und der individuellen Zielsetzung des Rehabilitanden. Das Training wird so ausgewählt und gestaltet, dass es dem Rehabilitanden möglich ist, berufliche Grundfähigkeiten und -kompetenzen zu stabilisieren und zu erweitern sowie neue Fertigkeiten und Kompetenzen in einer realitätsnahen Berufssituation erlernen zu können. Vor Beginn eines externen Praktikums werden gemeinsam Ziele, die der Rehabilitand erreichen möchte, formuliert und in einer Praktikumsvereinbarung dokumentiert. Diese wird von allen Beteiligten unterschrieben. Zum Aufgabengebiet des Rehabilitanden gehören neben den im Vorfeld definierten und festgelegten Tätigkeiten auch Aufgaben, die im Arbeitsalltag des Betriebes anfallen. Innerhalb des berufspraktischen Trainings/Praktikums wird die Arbeitszeit individuell festgelegt und entsprechend der Zielsetzung über die Steigerung der Belastungsdauer und zusätzliche Schulungen modifiziert. Die tägliche Arbeitszeit kann dann individuell zwischen mehr als drei und acht Stunden variieren.

Inhalte des berufspraktischen Trainings sind u.a.

- Erweiterung und Stabilisierung der Belastbarkeit hinsichtlich der Arbeitszeit, Arbeitsausdauer, berufsspezifischen Anforderungsprofilen etc.
- Erlernen und Erweitern handwerklicher sowie kognitiver Fähigkeiten und Fertigkeiten
- Umgang mit entsprechenden Materialien und Werkzeugen
- verantwortungsbewusster Umgang mit elektrischen Bearbeitungsmaschinen

- Verständnis und Umsetzung von Arbeitsablaufplänen
- Handlungsplanung
- Erlernen von praktischen Arbeitstechniken und -abläufen
- Erweiterung und Stabilisierung sozialer Kompetenzen wie Kontaktfähigkeit, Teamarbeit, adäquates Rollenverständnis, Konfliktfähigkeit
- personale Kompetenzen, wie Aufmerksamkeits- und Konzentrationsfähigkeit, Belastbarkeit, Informationsaufnahme und -verarbeitung.

Das berufspraktische Training bietet zudem die Möglichkeit, gemeinsam mit Rehabilitanden, Betrieb, Kostenträger und Job Coach eine berufliche Perspektive zu entwickeln, die über ein längeres Praktikum in eine Anstellung in diesem Betrieb übergehen kann.

Vermittlung von fachtheoretischen Inhalten, schulischem Grundwissen und Medienkompetenzen:

Die Vermittlung fachtheoretischer Inhalte der einzelnen Berufsfelder findet einrichtungsintern und –extern statt. Die theoretischen Bildungssequenzen sind für den Rehabilitanden verpflichtend. Der Unterricht findet in der Regel wöchentlich statt. In diesem Fachunterricht werden berufsfeldbezogene Unterrichtsinhalte wie Fachkunde, Werkzeug- und Materialkunde sowie spezielle Handlungs- und Arbeitstechniken vermittelt, die sich an den Lehrplänen des ersten Lehrjahres orientieren. Die Inhalte sind mit den Aufgabenstellungen im fachpraktischen Trainingsbereich verknüpft. Ein weiterer Schwerpunkt dieses Unterrichtes stellt die Verbesserung und Stabilisierung des Lernverhaltens und der Lerntechniken, Verbesserung der Konzentrationsfähigkeit sowie der Aufnahmefähigkeit und Wiedergabe von theoretischen Inhalten dar. Im Sinne einer Berufsschulvorbereitung besteht bei Bedarf die Möglichkeit einer Förderung von Grundlagenwissen in den Bereichen Deutsch und Mathematik. Neben dem Einzel- und Gruppenunterricht steht ein computergestütztes Lernprogramm zur Verfügung.

Darüber hinaus wird einrichtungsintern ein Kommunikationstraining angeboten. Hierbei werden beispielsweise adäquates Rollenverhalten und Kommunikationsfähigkeit mit Kollegen und Vorgesetzten am Arbeitsplatz sowie verbale und nonverbale Konfliktbewältigungsstrategien geschult und geübt.

Bei Bedarf wird Rehabilitanden einrichtungsintern ein Computerkurs angeboten, in dem Grundkenntnisse hinsichtlich Computertechnik sowie der Anwendung von Computerprogrammen wie MS-Office vermittelt werden. Des Weiteren wird der Umgang mit dem Internet und dessen Möglichkeiten zur Informationsgewinnung geschult.

Reflexions- und berufsorientierende Gespräche: Die Reflexionsgespräche finden zusätzlich zu den praktischen Trainingseinheiten meist am Nachmittag statt. Bei diesen gemeinsamen Gesprächen mit den externen Arbeitsanleitern und den Job Coachs sowie den Reha-Beratern der Leistungsträger und der IHK/HWK werden Stärken und Schwächen, Entwicklungsfortschritte sowie weitere Trainingsschwerpunkte besprochen. Diese fördern und stabilisieren die Fähigkeit der realistischen Selbsteinschätzung des Rehabilitanden und stellen einen regelmäßigen Austausch dar. Diese

Gespräche werden dokumentiert und dienen als Grundlage für eine realistische Berufsorientierung, der Weiterentwicklung des Rehabilitationsplanes und dessen Umsetzung. Neben der Verbesserung und Stabilisierung der Fähigkeit zur Selbsteinschätzung, stellen sie einen wesentlichen Faktor bei der Entwicklung einer realistischen, dem Stärken-Schwächen-Profil des Rehabilitanden angepasste Berufsperspektive dar. Diese bezieht sowohl die Berufswünsche des Rehabilitanden, als auch die Situation des regionalen Arbeitsmarktes mit ein.

Unterstützende multiprofessionelle Angebote: Zu diesen Angeboten gehören die fachärztliche Therapie, die Psychotherapie und die Sozialtherapie. Diese haben ihren Schwerpunkt vorrangig in den Modulen „soziale Kompetenzen“ sowie „personale Kompetenzen“. Zu einer gezielten Förderung innerhalb der Individuellen Trainingsmaßnahme gehört auch die Stabilisierung und Förderung der lebenspraktischen und interkulturellen Kompetenzen. Hierzu gehören z.B. der Umgang mit Behörden und Ämtern, die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel, der Umgang mit Geld, ein adäquates Verständnis von Hygiene und Erscheinungsbild, die Selbstversorgung, eine sinnvolle Tages- und Freizeitstruktur sowie ein ausreichendes Krankheitsverständnis.

7. Begleitende und unterstützende Angebote

Die folgenden Angebote begleiten alle Phasen der beruflichen RPK-Maßnahme und sind für die Umsetzung und langfristige Erhaltung der erreichten Ziele der beruflichen Rehabilitation unerlässlich. Sie dienen auch der Sicherstellung eines nahtlosen Übergangs der schwerpunktmäßig beruflichen RPK-Maßnahme in eine Berufsausbildung oder eine Tätigkeit auf dem allgemeinen sowie geschützten Arbeitsmarkt.

- Analyse von Stellenanzeigen mit Hilfe verschiedener Medien wie Zeitung und Internet, Stellenforen von Arbeitsagentur sowie IHK und HWK etc.
- Erstellen von Bewerbungsunterlagen
- Bewerbungstraining in Einzel- oder Gruppenarbeit (z.B. telefonischer Erstkontaktes mit der Arbeitsstelle, Anforderungen eines Vorstellungsgespräches, Wichtigkeit von Regeln und Normen hinsichtlich des äußeren Erscheinungsbildes, Bewerbungsstrategien und Kommunikationstechniken, Vorbereitung und Nachbereitung der Bewerbungsgespräche etc.)
- Kooperation mit den Reha-Beratern der jeweiligen Leistungsträger (Agentur für Arbeit, Dt. Rentenversicherung)
 - Telefonische Kontakte
 - Einzelberatungstermine mit den Rehabilitanden
 - „Round-Table“ – Gespräche: Gespräche innerhalb der Einrichtung mit den Reha-Beratern, zur Vorbereitung künftiger bzw. Überprüfung laufender Maßnahmen sowie eventuelle finanzielle Förderungen etc.)
- Kooperation mit IHK und HWK zur Klärung von:
 - Berufs- und Ausbildungsmöglichkeiten
 - Möglichkeiten z.B. der verkürzten oder verlängerten Gesamtausbildungsdauer, verkürzte tägliche Arbeitszeit innerhalb der Ausbildung
 - Ausbildung ohne Besuch der Berufsschule (eigenständige Wissensaneignung mit abschließender allgemeiner Abschlussprüfung)

- Kooperation mit Ausbildungswerken wie z.B. Kolping-Bildungswerke oder Regionales Ausbildungszentrum Ulm (RAZ)
- Kooperation mit Institutionen wie z.B. das Rehabilitationskrankenhaus Ulm (RKU) zur Durchführung von externen Eignungsabklärungen
- Schulische Förderung zur Aufarbeitung von Wissenslücken im Allgemeinwissen als Vorbereitung für die Berufsschule

8. Zusammenarbeit mit Akteuren des regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarktes

Der RehaVerein für soziale Psychiatrie Donau-Alb e.V. ist Träger verschiedener sozialpsychiatrischer und sozialintegrativer Einrichtungen und Dienste in Ulm. Dazu gehören die Sozialpsychiatrische REHA-Einrichtung Ulm (sp·r), die Sozialpsychiatrische Einrichtung (SpE), die Ambulanten Sozialpsychiatrischen Dienste Ulm (ASPD), Integrationsfachdienst Ulm-Alb-Donau-Heidenheim (IFD) und die Unterstützte Beschäftigung (UB). Damit verfügt der Träger seit mehr als 30 Jahren über ein Netzwerk zur sozialen und beruflichen Rehabilitation, Begleitung und Vermittlung für Menschen mit Behinderung. Die Einrichtungen und Dienste des RehaVerein sind seit vielen Jahren im Ausbildungs- und Arbeitsmarkt der Stadt Ulm und des Alb-Donau-Kreises verankert. Es bestehen viele zum Teil langjährige persönliche Kontakte zu Arbeitgebern oder Mitarbeitern unterschiedlicher Firmen und Branchen. Bei der Akquise neuer Stellen für die externen betrieblichen Arbeitserprobungen stellen diese Kontakte einen wesentlichen Erfolgsfaktor dar. Diese persönlichen Kontakte sind die Basis für die Analyse des regionalen Arbeits- und Ausbildungsmarktes und ermöglichen uns Kenntnis über die Chancen einer beruflichen Eingliederung psychisch kranker Menschen auf dem regionalen Arbeitsmarkt zu erlangen. Persönliche Hinweise erleichtern häufig auch den Zugang zu bisher noch unbekanntem Firmen und ermöglichen darüber hinaus die Schaffung neuer, für psychisch kranke Menschen geeignete Arbeitsplätze.

Es bestehen z.T. sehr enge Kontakte zu den kommunalen Einrichtungen, zu den Werkstätten für behinderte Menschen, zu Einrichtungen der psychiatrischen und sozialpsychiatrischen Versorgung, zu Ärzten und zu weiteren regionalen Netzwerken wie z.B. Angehörigengruppen, Selbsthilfegruppen, Berufsschulen, Industrie- und Handelskammer sowie Handwerkskammer, der Eingliederungshilfe etc. Ein Austausch mit den Trägern der Arbeitsvermittlung, der Eingliederungshilfe und der Sozialplanung findet im Landkreis in Form von Arbeitskreisen und Netzwerkkonferenzen regelmäßig statt. In diesen Prozess sind alle maßgeblichen Akteure eingebunden. Der RehaVerein ist Teil der regionalen Vernetzung und verfügt über eine langjährige Erfahrung im Bereich der beruflichen Rehabilitation und beruflichen Bildung. Dieser seit Jahren bestehende enge Kontakt zu allen Netzwerkpartnern ist bei der beruflichen Vorbereitung, der Integration von Menschen mit v.a. psychischen Behinderungen ins Arbeitsleben und die anschließende Weiterbetreuung bei der Stabilisierung und Arbeitsplatzsicherung von großer Bedeutung.

Die Partner der regionalen Vernetzung sind:

- Betriebe und Firmen der Region Ulm, Neu-Ulm und Alb-Donau-Kreis

- die REHA-Träger (z.B. Agentur für Arbeit, Krankenkassen, Deutsche Rentenversicherung)
- Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer
- Ausbildungszentren wie z.B. der Kolping-Bildungswerke, Arbeiter-Samariter-Bund, Regionales Ausbildungs-Zentrum Ulm (RAZ), Institut fakt.ori für berufliche Bildung, bfz GmbH (berufliches Fortbildungszentrum)
- die Eingliederungshilfe der Kommunen in Stadt- und Landkreis
- die Werkstätten für geistig Behinderte und psychisch kranke Menschen
- der Kommunalverband für Jugend und Soziales (KVJS)
- die zuständigen Schulämter
- die Schulen für lern- und geistig behinderte Menschen
- Verschiedene regionale private Anbieter beruflicher Bildungsmaßnahmen

Zwischen dem RehaVerein und zahlreichen Betrieben aller Größenordnungen in der Region besteht seit vielen Jahren ein beständiges Kooperationsverhältnis. Eine eigene Arbeitgeberdatenbank wird stetig gepflegt und aktualisiert und enthält neben Kontaktdaten und Betriebsinformationen auch Informationen zu Beschäftigungsvoraussetzungen sowie Besonderheiten des Betriebes. Eine passgenaue Suche wird dadurch erleichtert.

Der RehaVerein hat durch langjährige Erfahrungen im Umgang mit Menschen unterschiedlichster Behinderungen Kenntnis über die notwendigen Unterstützungsleistungen zur Eingliederung in den allgemeinen Arbeitsmarkt. Darüber hinaus engagieren wir uns in unterschiedlichen Kooperationsbeziehungen, um die Unterstützungssysteme weiterzuentwickeln. Ziel ist es, die individuellen und strukturellen Voraussetzungen für die Teilhabe von behinderten Menschen zu verbessern und ihre berufliche Integration zu unterstützen. Die Mitarbeiter sind außerdem sowohl den betroffenen Rehabilitanden wie auch den Arbeitgebern vor, während und nach der Maßnahme für alle kritischen Belange ein fachlich kompetenter und verlässlicher Ansprechpartner.

Darüber hinaus verfügt der RehaVerein als Träger des Integrationsfachdienstes im Rahmen seines gesetzlichen Auftrags nach § 110 ff SGB IX über eine breite Vernetzung mit den Akteuren auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt in der Stadt Ulm und dem Alb-Donau Kreis. Durch die Aufgaben des Integrationsfachdienstes nach dem SGB IX (Sicherung von Arbeitsplätzen schwerbehinderter Menschen und Rehabilitanden, Vermittlung von schwerbehinderten Menschen in Arbeits- und Ausbildungsverhältnisse) ist der RehaVerein sowohl mit kleinen als auch mittelständischen Betrieben, Großbetrieben, Verwaltungen und Institutionen im ständigen Kontakt. In der Arbeitgeberdatenbank des Integrationsfachdienstes befinden sich über 1000 Kontakte.

Selbstverständlich besteht auch mit den Trägern der Arbeitsvermittlung seit Jahren eine enge Zusammenarbeit bei der Durchführung der beruflichen Rehabilitation. Die Zusammenarbeit erfolgt sowohl fallbezogen durch gemeinsam vereinbarte Beratungsgespräche, als auch durch regelmäßige institutionalisierte Fachtreffen (z.B. Round-Table-Gespräche).

Der RehaVerein steht in regem Austausch mit der Industrie- und Handelskammer, der Handwerkskammer und den Innungen, auf deren Know-How ebenfalls jederzeit zurückgegriffen werden kann und die uns sowohl in der Öffentlichkeitsarbeit als auch in konkreten Einzelfällen unterstützen. Sie sind regelmäßige Teilnehmer in der Netzwerkkonferenz und damit in die regionalen Strukturen eingebunden.

Wir kennen und nutzen das Angebot der örtlichen Bildungsträger in Einzelfällen und bedarfsabhängig im Interesse unserer Rehabilitanden und nutzen gegenseitig die vorhandenen Strukturen. Auch die Zusammenarbeit mit Berufsschulen zur Feststellung theoretischer Ausbildungsinhalte ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit.

Durch die seit vielen Jahren bestehenden Kooperationsabsprachen mit den Werkstätten für behinderte Menschen im Raum Ulm, ist es gemeinsam mit den Betroffenen möglich, Perspektiven hinsichtlich einer beständigen Beschäftigung auf dem geschützten Arbeitsmarkt zu entwickeln.

8.1 Methoden zur Berücksichtigung arbeitsmarktrelevanter Entwicklungen

Um erfolgreich für unsere Rehabilitanden wirken zu können, ist es wichtig und unabdingbar, die Strukturen des regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarktes umfassend zu kennen und aktuelle Entwicklungen sehr wachsam im Auge zu behalten. Deshalb gehören Marktbeobachtung und Marktanalyse zu den grundlegenden Bausteinen der Arbeit des Reha-Vereins und kommen besonders bei der beruflichen RPK-Maßnahme für die spezifische Zielgruppe in vollem Umfang zur Anwendung. Entwicklungen werden frühzeitig erkennbar und fließen sofort in die Erarbeitung beruflicher Perspektiven und der Akquise externer betrieblicher Arbeitserprobungen ein.

Klein- und Mittelbetriebe stehen für uns besonders im Fokus, da sie aufgrund ihrer Strukturen eher als betriebliche Partner für die Maßnahme in Frage kommen. Anforderungen an eine Status- und Entwicklungsanalyse des Ausbildungs- und Arbeitsmarktes sind differenzierte Aussagen über Branchen, Qualifikationsniveau, Geschlecht, Anteil der mit schwerbehinderten Menschen besetzten Arbeitsplätze, Einkommensunterschiede usw. Gleichzeitig muss die demographische Entwicklung, die allgemeine Konjunkturentwicklung und die Wettbewerbsfähigkeit der regionalen Firmen im Blick behalten werden.

Hierbei interessieren uns v.a. folgende Fragestellungen:

- Wie verhält sich der Qualifikationsbedarf der Unternehmen in Bezug zum Qualifikationsniveau der Zielgruppe?
- Welche Bedeutung kann die Art der Behinderung haben?
- Welche Einflussfaktoren gibt es?
- Welche spezifischen Barrieren gibt es?
- In welchen Branchen sind Arbeitsplätze gefährdet?
- Wie lässt sich die künftige Entwicklung des Ausbildungs- und Arbeitsmarktes einschätzen?

- Welche Qualifikationen werden gefragt sein?
- Wie entwickeln sich die Fördermöglichkeiten der verschiedenen Leistungsträger?
- Welche begleitenden Unterstützungsprogramme gibt es?
- Wie entwickeln sich die Qualifizierungs- und Fortbildungsangebote?

Die Antworten und die Analyseergebnisse ergeben sich zum einen aus gesammelten quantitativen Daten und qualitativen Einschätzungen der Fachleute und der Unternehmen. Diese haben zum Teil objektiven, zum Teil subjektiven Charakter. Beide Arten von Daten haben für unsere Analyse ihre Bedeutung.

Die Daten und Einschätzungen werden konkret auf folgende Art und Weise gesammelt und erhoben: Die Mitarbeiter analysieren regelmäßig die Marktberichte und Newsletter der Agentur für Arbeit. Eine weitere Quelle sind die Daten des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg. Die Mitarbeiter beobachten den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt in der regionalen und überregionalen Presse. Ein weiterer Beobachtungsschwerpunkt sind eine Vielzahl von Stellenforen und Plattformen im Internet, in denen regelmäßig Daten zum regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt recherchiert und innerhalb der Einrichtung zur Verfügung gestellt werden. Darüber wird jährlich eine interne Marktanalyse erstellt, die zusammenfassend aktuelle Entwicklungen und Tendenzen des Arbeitsmarktes erfasst.

Zu qualitativen Einschätzungen und Beobachtungen kommen die Mitarbeiter über ihre vielfältigen Kontakte in der Region. Der RehaVerein führt seit über 20 Jahren die berufliche RPK-Maßnahme durch. Damit verfügen wir über langjährige Erfahrungen und Kontakte in den Strukturen des regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarktes. Sehr wichtige qualitative Beobachtungen machen unsere Mitarbeiter direkt in der Arbeitswelt mit einer Vielzahl von Arbeitgebern im Rahmen der externen betrieblichen Arbeitserprobungen. Bei regelmäßigen Betriebsbesuchen in unterschiedlichsten Firmen sowie telefonischen Kontakten mit den Unternehmen erfragen die Mitarbeiter regelmäßig die aktuellen persönlichen Einschätzungen der Arbeitgeber.

Darüber hinaus werden durch regelhafte zielgerichtete Betriebsbefragungen Erkenntnisse gesammelt und ausgewertet. Dies ermöglicht gute Einblicke in unterschiedliche Berufsfelder und die aktuellen Arbeitsmarktchancen. Mit vielen Firmen, Betrieben und Einrichtungen im Großraum Ulm besteht seit Jahren eine intensive Kooperation. Dies ermöglicht uns eine genaue Kenntnis des Ausbildungs- und Arbeitsmarktes aus „erster Hand“. Der Kontakt in den Betrieben, der insbesondere im Rahmen der externen betrieblichen Arbeitserprobung sehr intensiv ist, bietet vielfältige Informationsmöglichkeiten. Insbesondere kleinere und mittlere Unternehmen geben einen interessanten und recht genauen Aufschluss darüber, wie sich die Lage auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt entwickeln wird. Diese sind viel schneller von sich abzeichnenden Auf- oder Abschwüngen der Konjunktur betroffen. Bei der Suche nach Praktikumsplätzen zur externen Arbeitserprobung lassen sich ebenfalls sehr wertvolle Informationen sammeln. Die Akquise von Praktikumsplätzen für die externe betriebliche Arbeitserprobung enthält eine nicht zu unterschätzende Komponente der Marktanalyse. Welche Arbeitsbereiche sind geeignet? Welche Betriebe, Firmen, Einrichtungen, Verwaltungen zeigen sich offen? Welche konkreten

Arbeitsbedingungen sind anzutreffen? All das sind Aspekte, die eine Einschätzung der regionalen Arbeitgeber und Branchen ermöglichen und damit Rückschlüsse auf die mittel- bis langfristige Perspektive unserer Rehabilitanden auf dem Arbeitsmarkt ermöglichen.

Darüber hinaus arbeiten wir mit Mitarbeitern der Agentur für Arbeit Ulm intensiv zusammen. Diese sind in besonderem Maße in der Lage, zu aktuellen arbeitsmarktlichen Entwicklungen und Perspektiven Auskunft zu geben. Diese Ressource ist insbesondere im Hinblick auf die komplexe Lebenssituation unserer Rehabilitanden von besonderer Bedeutung. Es bestehen außerdem enge Kontakte zu den kommunalen Einrichtungen und Behörden, der IHK und Handwerkskammer mit ihren Ausbildungsberatern. Die Einschätzungen, Erfahrungen, Daten und Firmenlisten werden in das interne Dokumentationssystem Contur eingepflegt, gesichtet und bewertet. Sie sind dort abrufbar bzw. werden intern kommuniziert. In Teamsitzungen werden die quantitativen Daten und qualitativen Einschätzungen gemeinsam analysiert, bewertet und fachliche Ansatzpunkte und Strategien abgeleitet.

Bei der beruflichen Teilhabe behinderter Menschen spielen soziale Einstellungen und Vorurteile von Seiten der Betriebe eine wichtige Rolle. Die Vorurteile von Arbeitgebern sind häufig auf Unsicherheiten zurückzuführen. Es bestehen z.B. Unsicherheiten darüber, wie man sich psychisch erkrankten Personen gegenüber verhält und Unkenntnis über deren mögliche Leistungsfähigkeit. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass eine ausreichende Berücksichtigung und eine kontinuierliche Bearbeitung dieser speziellen Barrieren eine wesentliche Grundlage zum Gelingen der Kooperationsbeziehung mit den Betrieben darstellen. Dazu ist es wichtig, nach vorheriger Abstimmung mit dem Rehabilitanden, den Betrieb vor der Erprobung über die Fähigkeiten und die speziellen Einschränkungen der Person zu informieren und während des Praktikums gezielt darin zu unterstützen, Barrieren oder Über-/Unterforderungen zu vermeiden.

Aufgrund der langjährigen Erfahrungen in der beruflichen RPK und den bestehenden Kontakten mit Akteuren des Ausbildungs- und Arbeitsmarktes, richtet der RehaVerein sein Vorgehen bei der Akquise jeweils ganz flexibel und individuell auf die einzelnen Betriebe aus. Die Akquisestrategie muss unterschiedlich akzentuiert werden. Die Akquise erfolgt in folgenden Schritten:

- Recherche (Gelbe Seiten, Zeitungsannoncen, Internet, Berufsinformationszentrum der Arbeitsagentur, bereits bestehende Kontakte)
- Kontaktaufnahme und Gespräch
- Betriebsbesuch
- Allgemeine Information zu Rehabilitanden
- Erläuterung und Festlegen von Lerninhalten und Zielen
- Erläuterung von möglichen Aufgaben, Tätigkeitsbereichen und Arbeitsplätzen
- Erläuterung der Durchführung und der Rahmenbedingungen des Praktikums
- Abschluss einer Praktikums- bzw. Qualifizierungsvereinbarung

Die bisherigen Erfahrungen sind, dass sich die kleineren und mittelständischen Betriebe aus dem Handwerks- und Dienstleistungsbereich aufgeschlossen gegenüber Arbeitserprobungen zeigen, während die großen regionalen Industriebetriebe eher vorsichtig auf Anfragen reagieren. Wichtig bei der Akquise der Praktikumsstellen ist das Angebot der engmaschigen persönlichen Betreuung und Unterstützung durch die zuständigen Job Coachs der Einrichtung. Diese enge Betreuung des Rehabilitanden und der regelmäßige Kontakt zu den Anleitern des Betriebes gibt den beteiligten Personen innerhalb der externen Arbeitserprobungen Sicherheit, bei möglichen Schwierigkeiten und Krisen kurzfristig einen kompetenten Ansprechpartner zur Seite zu haben. Es hat sich als sehr hilfreich gezeigt, dass der Betrieb seinen potenziellen neuen Mitarbeiter zunächst im Rahmen eines Praktikums kennen lernen kann. Für jeden Rehabilitanden werden nach dem Grundsatz der passgenauen Vermittlung bereits vorhandene Plätze aus dem gesamten Netzwerk des RehaVereins berücksichtigt oder es wird gezielt auf Betriebe zugegangen, um entsprechende potenzielle Praktikums-, Ausbildungs- bzw. Arbeitsstellen zu finden. Die Bemühung um eine Vergrößerung des Arbeitsplatzangebots in Zusammenarbeit besonders mit kleineren und mittelständischen Betrieben ist selbstverständlich. Darüber hinaus werden auch Kontakte und sonstige Ressourcen aus dem direkten Umfeld des Rehabilitanden erhoben, aktiviert und wenn möglich umgesetzt (privates Unterstützungsnetzwerk).

Claudia Lauser
Dipl. Psychologin
Einrichtungsleiterin

Frau Dr. K. Kandler
Ärztliche Leiterin